

DER ROSSPLATZ

Von Nona Renner

Das Untersuchungsgebiet

Zentrum des Untersuchungsgebietes bildet der Rossplatz (1), ein dreieckiger, nach Norden leicht ansteigender Platz, der administrativ dem Stadtviertel Nördliche Innenstadt zugerechnet wird. Um den Platz führt im Süden die Berliner, im Westen und Osten die mehrspurige Paracelsusstraße. Die heutige Form, Größe und Nutzung des Platzes sind das Ergebnis verschiedener Transformationsprozesse.

Ursprünglich vor den Toren der Stadt gelegen und als Ausspannplatz für Pferdefuhrwerke genutzt, wurde der Rossplatz im Zuge der nördlichen Stadterweiterung in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts Teil des Gebietes der Stadt Halle an der Saale. Im Bebauungsplan aus dem Jahr 1906 für das im Westen angrenzende Paulusviertel umfasste der damals trapezförmige Platz mehr als das doppelte seiner heutigen Größe. Er erstreckte sich über die gesamte Länge der Friedhofsmauer, wurde durch den Zuweg zum Nordfriedhof (2) geteilt und schloss das damals noch unbebaute Gebiet Im Winkel (3) ein. Außer dem Wasserturm Nord (4) und der Turnhalle, befand sich an der südwestlichen Spitze des Platzes auch das Straßenbahndepot der Stadtbahn Halle, welches 1889 in Betrieb genommen und 1928 wieder stillgelegt wurde.¹

Bilder aus dem Stadtarchiv Halle belegen, dass der Platz ab circa dem Jahr 1930 als Ort für Jahrmarkt und Zirkus fungierte. Die letzte Fotografie des Rossplatzes als zentraler Vergnügungsort stammt aus dem Jahr 1939. Nach Auskunft eines Mitgliedes der Halleschen Straßenbahnfreunde e.V. verkehrte nach dem Zweiten Weltkrieg eine Trümmerbahn zum Rossplatz. Zu dieser Zeit sei auch das Jahrmarkttreiben und Zirkusgeschehen an den Riebeckplatz verlagert worden, während am Rossplatz Wohnhäuser gebaut wurden. In der DDR wurde der Platz dann in Platz der Thälmann-Pioniere umbenannt und mit dem Bau der Hochstraße über die Berliner Straße in den 1960er Jahren erhielt der Rossplatz seine heutige Form und Größe.²

Im Jahr 2012 begann mit der Errichtung eines Zirkuszeltes durch das Zentrum für Zirkus und bewegtes Lernen e.V. (ZzB) die Wiederbelebung des Rossplatzes. Seitens der Stadt bestand die Hoffnung, dass die Öffnung zur Aufwertung der näheren Umgebung, wie dem Steintor und dem Medizinerviertel, beiträgt³. Nachdem zunächst nur eine temporäre Nutzung des Geländes durch das ZzB vorgesehen war, strebt der Verein laut des Geschäftsführers Jürgen Wiehl an, ein festes Gebäude auf dem Rossplatz zu errichten und den Ort in Kooperation mit weiteren Vereinen zu einem kulturellen Zentrum zu entwickeln. Die Stahl-Holz-Konstruktion in Form eines Zirkuszeltes soll an der nördlichen Spitze des Rossplatzes stehen. Den jetzigen Standort des Zirkuszeltes möchte die Stadt zu einem Bolzplatz umgestalten. Das Stadtentwicklungskonzept der Stadt Halle/Saale (ISEK) sieht vor, den Platz als "grünes Scharnier" zwischen den

verdichteten Gründerzeitquartieren Paulusviertel und Medizinerviertel zu entwickeln. Nach Auskunft von Wiehl wird der Rossplatz mittlerweile für verschiedene Freizeitaktivitäten genutzt. Das westlich vom Rossplatz gelegene Paulusviertel zählt heute zu einem der attraktivsten Wohngegenden der Stadt. Es entstand ab den 1880er Jahren im Zuge der gründerzeitlichen Stadterweiterung aufgrund des enormen Bevölkerungszuwachses und sollte das neue, wirtschaftlich erstarkte Halle repräsentieren. Es ist angelegt nach einem Idealraster, dessen Zentrum die 1903 eingeweihte, namensgebende Pauluskirche (5) bildet. Das zweite Radial dieses Rasters konnte aufgrund eines aus mehreren Quellen gespeisten Sumpfgebietes, der sogenannten Faulen Witschke, jedoch nie geschlossen werden. An der Dichte und Gestaltung der Wohnbebauung überwiegend im Stil des Historismus sowie dem Anteil der Grünflächen wird ein Kern-Rand-Gefälle ersichtlich. Aus dem dadurch "bestimmten Mietpreisgefälle resultierte die soziale Schichtung der Mieter".⁴

Laut dem statistischen Quartalsbericht der Stadt Halle/Saale des ersten Quartals 2017 zählt das Paulusviertel heute 12.439 EinwohnerInnen. Die Demografie der Bewohnerschaft weicht in mehreren Kategorien erheblich von den statistischen Mittelwerten für die Gesamtstadt ab (in der Folge in Klammern). Der Altersdurchschnitt lag im Jahr 2015 bei 36,7 (46,4) Jahren. Das natürliche Bevölkerungswachstum wies einen Geburtenüberschuss von 130 (- 904) Personen auf.⁵ Bei der Landtagswahl 2016 zeigte sich eine überdurchschnittliche Wahlbeteiligung von 72,3 Prozent (63,7 Prozent). Die meisten Wählerstimmen erhielt mit 24,4 Prozent (10,7 Prozent) die Partei DIE GRÜNEN⁶.

Die durch die Bebauung beeinflussten Unterschiede in der Sozialstruktur seien bis Anfang 1990er Jahre nachweisbar. Durch die ab dem Jahr 1993 einsetzende Sanierung und Modernisierung im gesamten Paulusviertel könne angenommen werden, dass sich die soziodemografischen Unterschiede zunehmend abschwächen, so Florian Roch in seiner Magisterarbeit über Gentrifizierungsprozesse im Paulusviertel.⁷

Im Kontrast zum fast gänzlich sanierten Gebäudebestand steht die Paracelsusstraße, welche im Osten das Paulusviertel begrenzt und im Vergleich zum restlichen Viertel einen erhöhten Bestand an leerstehenden und unsanierten Gebäuden aufweist. Die Feinstaubbelastung ist an keinem anderen Ort im Stadtgebiet so hoch wie an der Ausfallstraße.⁸

Steht man auf der Paracelsusstraße und blickt auf Höhe der Synagoge (6) auf die gegenüberliegende Straßenseite, sieht man die Dächer des Straßenzuges Im Winkel (3). Das Siedlungsgebiet wird dem östlich an den Rossplatz angrenzenden Stadtviertel Am Wasserturm/Thaerviertel zugerechnet und unterscheidet sich durch die niedrige Geschosshöhe der Wohnhäuser von der umliegenden Bebauung. Die Ein- und Zweifamilienhäuser gruppieren sich um einen begrünten Platz.

Der bereits erwähnte Nordfriedhof (2) ist nach dem Stadtgottesacker der zweite städtische Friedhof. Im Jahr 1851 fand dort die erste Beisetzung statt. Mit dem Ausbau der Verkehrswege in den 1960er Jahren verlor auch der Nordfriedhof einen Teil seiner ursprünglichen Fläche.⁹

Das nördlich des Rossplatzes gelegene Wohnquartier Medizinerviertel ist administrativer Teil des Stadtviertels Nördliche Innenstadt. Es wird begrenzt durch die Straßenzüge der Magdeburger, Berliner und Volkmannstraße. Richtung Süden endet die Wohnbebauung des Quartiers bereits an der Forsterstraße bis das Medizinerviertel in Form von mehreren Bürokomplexen und Versorgungszentren auf den Verkehrsknotenpunkt Riebeckplatz stößt. Die Forsterstraße teilt das Medizinerviertel axial. Mit dem Sernau-Haus (7) befindet sich hier ein Zeugnis aus der Frühphase des *Neuen Bauens*: Anfang der 1920er Jahre errichtete die Architektengemeinschaft Gellhorn & Knauthes das Haus in der Forsterstraße 29 als Verwaltungssitz für den jüdischen Spielwaren-Exporteur Paul Edgar Sernau.¹⁰

Im Stadtentwicklungskonzept ISEK wird das Medizinerviertel als einfaches Gründerzeitgebiet “mit besonderem Handlungsbedarf”¹¹ klassifiziert. Dem erhöhten Bestand an leerstehenden und sanierungsbedürftigen Gebäuden entlang der Hauptverkehrsstraßen soll durch eine maßvolle Sanierung und Erhöhung der Wohnqualität im einfachen bis mittleren Preissegment entgegengewirkt werden.¹²

Südwestlich des Rossplatzes, an der Stelle, an der heute das Seniorenpflegeheim Steintorpalais (8) steht, lag früher der Grüne Hof. Er entstand im 16. Jahrhundert als Vorwerk des Amtes Giebichenstein und wurde später als Ausspanngasthof genutzt. Einen zweifelhaften Ruf erlangte der Grüne Hof im 18. Jahrhundert als ihn die Studenten der nahegelegenen Universität zu ihrer Kneipe wählten. Bevor das Gasthaus Ende der 1920er Jahre abgerissen wurde, diente es den BesucherInnen der Jahrmärkte auf dem Rossplatz als günstiges Lokal.¹³ In dem heute an dieser Stelle stehenden Gebäude eröffnete im Jahr 1930 das Arbeitsamt der Stadt Halle. Mit Unterbrechungen hatte dieses dort bis zum Jahr 1990 seinen Sitz.

Passiert man den schlichten Klinkerbau, gelangt man auf die Platzanlage Am Steintor (9). Der Name des Platzes kann auf eines der sechs Stadttore des mittelalterlichen Mauerrings zurückgeführt werden. Das mittelalterliche Steintor befand sich jedoch nicht an der heutigen Stelle, dessen Gebiet bis in das 19. Jahrhundert hinein den Status einer Vorstadt hatte, sondern in der unteren Großen Steinstraße, wahrscheinlich in der Nähe des Joliot-Curie-Platzes.¹⁴ Der Verkehrsknotenpunkt Am Steintor wurde in der jüngsten Vergangenheit umfassend umgestaltet und durch die neu geschaffene Gudrun-Goesecke-Straße vom Verkehrsfluss entlastet. Teil der Umgestaltung war auch der Umzug verschiedener Institute der Martin-Luther-Universität an den neu errichteten Steintor-Campus (10).

- ¹ Schmidt (o.J.): 100 Jahre elektrisch durch Halle: S. 24 u. 73 ff.
- ² Zöllner (2012): Zirkus bringt frischen Wind an den Rossplatz. In: Mitteldeutsche Zeitung online, 05.04.2012
- ³ ebd.
- ⁴ Kowalski (2006): Bürgerliche Segregation und Stadtplanung – die Entstehung des Paulusviertels. In: Geschichte der Stadt Halle, Band 2: S. 210
- ⁵ Stadt Halle (Saale) (o.J.): Sonderveröffentlichung: Stadtteilkatalog 2015: S. 15 u. 32
- ⁶ Stadt Halle (Saale) (o.J.): Sonderveröffentlichung: Landtagswahl 2016. Ergebnisse für die Stadt Halle (Saale): S. 12 f. u. 25 f.
- ⁷ Roch, Florian (2013): Gentrification abseits ostdeutscher Leuchttürme? – Eine Stadtteilstudie zu Aufwertungsprozessen in Halle (Saale): S. 41
- ⁸ Rau (2017): Feinstaub-Problem: Wie wird Halles dreieckigste Straße sauberer? In: Mitteldeutsche Zeitung online, 08.02.2017
- ⁹ **Wünsch (2006): S. 63**
- ¹⁰ Bußmann (2003): Zu Adaption und Demontage von Architekturgeschichte im „Neuen Bauen“ der Weimarer Republik: Alfred Gellhorn (1885-1972). Bauten, Projekte, Schriften 1920 bis 1933: S. 54
- ¹¹ Stadt Halle (Saale) (2016): Integriertes Stadtentwicklungskonzept, ISEK Halle 2025, Stand: 20. April 2016: S. 150
- ¹² Stadt Halle (Saale) (2016): Integriertes Stadtentwicklungskonzept, ISEK Halle 2025, Stand: 20. April 2016: S. 103
- ¹³ Piechocki (1988): Halle um die Jahrhundertwende mit Bildern von Gottfried Riehm
- ¹⁴ Mrusek (1964): Halle / Saale, 2., verbesserte Auflage: S. 30